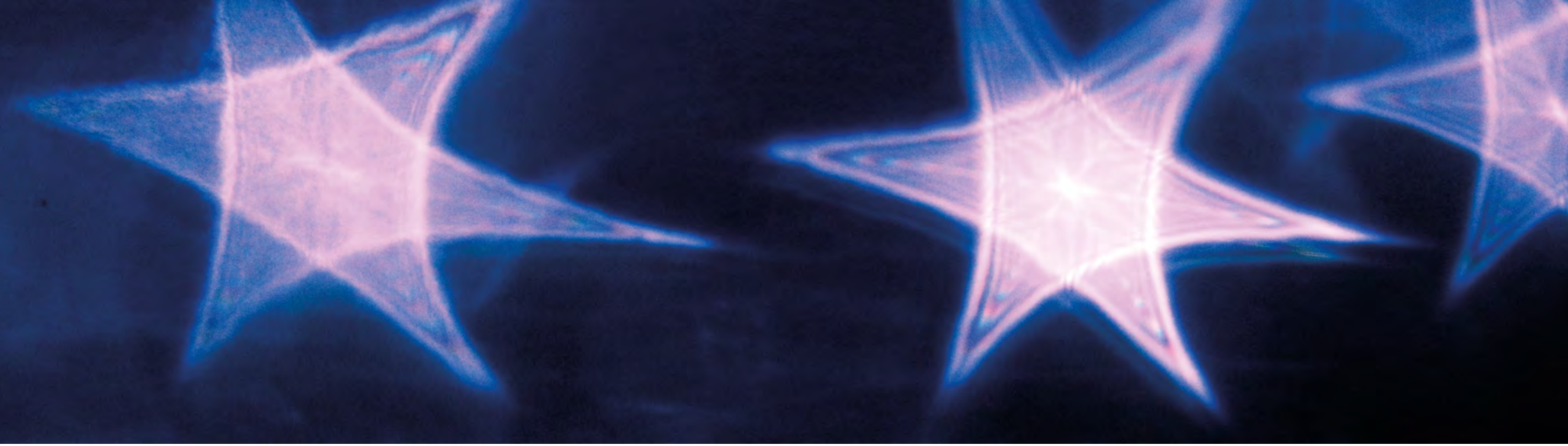
unterwegs

Magazin der katholischen Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern

AUSGABE 8 · NOVEMBER 2020



Liebe Mitglieder,
Freunde und Gäste unserer Pfarrei
Zu den Lübecker Märtyrern!

Womit beginnen? Zum Zeitpunkt, da diese Zeilen geschrieben werden steigen die Infektionszahlen zu Covid 19, Menschen haben Angst, sich anzustecken. Und bald ist Weihnachten. Damit beginnen, über Hoffnung und Sehnsucht nachzudenken, ob es dieses Jahr ein schönes Weihnachtsfest gibt, mit all dem was dazu gehört? Schließlich sind die emotionalen Bindungen an Weihnachten doch deutlich größer als an Ostern.

Der früheste Beleg des Ausdrucks Weihnachten findet sich im 12. Jahrhundert und bedeutet „Die Gnade kam zu uns in dieser Nacht: daher heißt sie die heilige Nacht". Das kirchliche Fest ist natürlich deutlich älter. Jedes Jahr seitdem wird erinnert und vergegenwärtigt, in allen Krisen und individuellen Nöten:

Weihnachten.Ist.
Menschwerdung Gottes.

Jesus ist diese Menschwerdung, er der im Laufe seines Lebens als Lehrer und Prophet wirkt und als Messias von den Menschen erlebt wird. So dürfen wir darauf vertrauen, dass für und bei Gott nichts Menschliches fremd ist. Gott umfasst vielmehr alle menschlichen Facetten hautnah. „Als Kind, in Windeln gewickelt, in einer Krippe", so wird es den Outlaws, den Hirten auf freiem Feld mitgeteilt.

Der Schriftsteller und Theologe Andreas Knapp sagt hierzu, dass es Gott nicht ertragen hat, kein Mensch zu sein. Und die Menschwerdung ist nicht aus Neid, sondern aus Liebe geschehen. Ist das nicht geradezu göttlich für uns? Wir sehen, wie Gott ist: kindlich, geschwisterlich, väterlich, mütterlich. So wird Weihnachten zur Gnade für mich, ganz einfach Mensch zu sein, ohne mich permanent zu überfordern, beweisen zu müssen. Und zugleich bietet dieses Fest die tiefste religiöse Begründung für die gleiche unterschiedslose Würde aller Menschen.

Womit weiter? Jesus lebt mit den Menschen, seine Intimität mit Gott füllt ihn aus. Sein Leben ist es, Gottes Botschaft in Wort und Tat uns Menschen anzuvertrauen und zuzumuten. Alles vollzieht sich im ganz normalen Leben mit Freude und Leiden, im Geboren-werden und Sterben-werden, im wirklichen Tod und der wirklichen Erfahrung, dass die Liebe das letzte Wort ist.

Empfehlung: Sich regelmäßig an Weihnachten erinnern und passende Feier-Formen zu finden, ist in 2020 die Lösung!

Lassen wir uns nicht dauerhaft von der Furcht blenden, wie dies zunächst bei den Hirten der Fall ist, hören wir von der verkündeten Freude: Unterschiedslos ist allen Menschen der Retter geboren!
Los, auf geht´s!

Eine gesegnete Zeit bis Weihnachten wünscht Ihnen
mit dem Pfarrteam
Pastoralreferent Michael Wrage

Foto Titelseite: Pcjvdwiel / Pixabay.com; Foto: Peter Weidemann / Pfarrbriefservice.de

„Mein Gott, was sagen Sie diesen Menschen bloß?“

Von der Seelsorge am Lübecker Hospiz Rickers-Kock-Haus

Von Frank Gottschalk

Liebe Leserinnen und Leser,
ich möchte mich Ihnen gerne vorstellen: Mein Name ist Frank Gottschalk und ich bin 17 Jahre lang Pastor in der Krankenhaus- und Hospizseelsorge im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg gewesen, seit September leite ich jetzt die Telefon-Seelsorge in Lübeck. Beginnend im Herbst 2017 war ich – neben meiner Tätigkeit in den Sana Kliniken Lübeck – auch der Seelsorger am Hospiz Rickers-Kock im Stadtteil St. Lorenz-Süd, einer Einrichtung der Vorwerker Diakonie.

2019 konnte das Lübecker Hospiz sein 20jähriges Bestehen feiern. In diesen 20 Jahren konnten im Hospiz rund 1500 Personen individuell begleitet werden. Im Lübecker Hospiz gibt es sieben Zimmer für sieben „Gäste“, denn ganz bewusst wird nicht von Patientinnen oder Patienten, sondern von „Gästen“ gesprochen. Mit dieser Sprachregelung bringt das Hospizteam eine Haltung zum Ausdruck: Wir Menschen sind mit unserem Lebenslauf auf der Durchreise. Wir sind Wandernde auf Zeit von der Kindheit über die Jugend bis hinein in ein vielleicht hohes Alter. Im Hospiz Rickers-Kock-Haus machen Menschen auf ihrer Reise durch das Leben als Gäste noch einmal Station. Meistens ist es die letzte, bevor es ganz nach Hause geht zum Ursprung und Vollender aller Dinge.

Die hellen und barrierefreien Einzelzimmer mit Bad im Hospiz sind freundlich eingerichtet und modern ausgestattet. Im vergangenen Jahr 2019 wurden im Hospiz in der Moislinger Allee insgesamt 93 palliativ erkrankte Menschen begleitet. Einige von ihnen waren nur für wenige Tage unsere Gäste. Andere Gäste haben wir dagegen sogar über Monate bei uns gehabt. In jedem

Foto links: Peter Weidemann / Pfarrbriefservice.de, Foto rechts: Jiří Rotrekl / Pixabay.com

Jahr gestaltet das Hospizteam einen Gedenkgottesdienst in der Lutherkirche, in dem wir im Beisein der An- und Zugehörigen noch einmal an unsere verstorbenen Gäste erinnern, Kerzen für sie entzünden und als versammelte Gemeinde im Osterglauben Trost suchen.

Das Wort „Hospiz“ leitet sich vom lateinischen Wort für Herberge ab. Im Mittelalter gaben Hospize Pilgern und Reisenden Unterkunft, Verpflegung und Hilfe. Auch heute sind im Hospiz die Gäste ganzheitlich im Blick, das Hospiz ist in der letzten Phase ihres Lebens eine moderne Herberge. In den meisten Fällen haben die Gäste eine fortschreitende, nicht heilbare Erkrankung, die absehbar zum Lebensende führt. Gute palliative Versorgung für alle Gäste im Hospiz – das war immer der Anspruch des Teams und ist es heute immer noch. Das Wort „palliativ“ leitet sich ab vom lateinischen Wort Pallium für Mantel. Die Gäste sollen also individuell „ummantelt“ werden. Daher erhalten sie nicht nur eine palliativpflegerische und medizinische Betreuung, sondern auch soziale und seelsorgerliche Begleitung. Dabei sind die Türen für Angehörige offen. Familien, Freundinnen und Freunde werden gern mit einbezogen. Ehrenamtliche Hospizbegleiter gehen mit den Gästen spazieren, notieren Essenswünsche, lesen vor oder hören einfach nur zu. Zum Angebot des Hospizes gehören ferner eine Kunsttherapeutin, eine Musikerin und gelegentlich klassische Konzerte im kleinen Rahmen.

Im vergangenen Jahr habe ich einem Bekannten auf Grund seiner Nachfrage von meiner Tätigkeit als Seelsorger am Hospiz erzählt. Nach einer Weile fiel eine Frage geradezu aus ihm heraus: „Mein Gott, was sagen Sie diesen Menschen bloß?“ In seiner Frage mischten sich Respekt vor dem Dienst, Erschrecken vor der Endlichkeit des Lebens und ein Gefühl seiner Hilflosigkeit.

Allerdings gab mir seine Frage auch die gute Gelegenheit, ihm von meiner Haltung als Seelsorger zu erzählen, die ich als „absichtsloses Da-Sein“ bezeichne. Als Seelsorger geht es vor allem nicht um das eigene Sprechen, sondern um das aktive Zuhören und das Sich-Einlassen. Immer bestimmt mein Gegenüber das Thema. Seelsorge verstehe ich als ein Angebot des „Ganz-Ohr-Seins“ an Menschen auch unabhängig von jeglicher Religionsbindung, Kirchen- oder Konfessionszugehörigkeit. In diesem Sinne ist Seelsorge wirklich bedingungslos. In einer seelsorgerlichen Begegnung können Menschen über ihre Gedanken und Gefühle offen sprechen, ohne dafür bewertet zu werden. Mitunter geht es schlicht darum, eine belastende Situation gemeinsam wortlos auszuhalten und dabei vielleicht behutsam eine Hand zu halten. Wenn ein Mensch es möchte, dann können in einer seelsorgerlichen Begegnung auch Worte der Bibel bedacht oder ein Gebet oder ein Segen gesprochen werden. Auch die Feier des Abendmahls ist möglich. Wünscht ein Gast die Kommunion, die Krankensalbung oder die Möglichkeit zur Beichte, dann informieren wir zügig die Kollegen aus der katholischen Pfarrei.

O ja, im Hospiz wird auch gelacht!

Fotos: Tusitastudio / Pixabay.com und Achim Pohl / Pfarrbriefservice.de

Ich bin als Seelsorger am Lübecker Hospiz den unterschiedlichsten Menschen und ihren immer einmaligen Lebensgeschichten mit allen nur denkbaren Höhen und Tiefen begegnet. Ganz oft fühlte ich mich nach Gesprächen beschenkt durch die Offenheit, die mir entgegengebracht wurde und durch die Lebenseinsichten und die persönlichen Bilanzierungen, die mir anvertraut wurden. Oder durch die Fragen, die wir gemeinsam geteilt haben. Ich erinnere mich zum Beispiel an die Hobbymalerin, die zwei ihrer Lieblingsbilder in ihrem Zimmer hat aufhängen lassen. Auf einem der Bilder war in warmen Farben schemenhaft ein Engel angedeutet. Mit Hilfe ihres Bildes erzählte die Frau mir von ihren religiösen Gefühlen und ihrer Hoffnung über den Tod hinaus.

Ich erinnere mich an den Seemann, der auf den Weltmeeren unterwegs gewesen war und der seine Arbeitspapiere und ein paar Fotos im Hospiz dabei hatte. Gemeinsam blätterten wir uns durch seine Dokumente. Während wir das taten, bereitete er sich spürbar mehr und mehr vor auf seine letzte Reise, auf die große Überfahrt.

Ich denke aber auch an den willensstarken Kapitän, der es gewohnt war, an Bord die Kontrolle zu haben, weil immer alles nach seinen Anweisungen verlief. Auch im Hospiz wollte er die Kontrolle über sich und sein Lebensende nicht aus seiner Hand geben. So entschied der Mann sich durch klare Absprache mit unserem Team für einen freiwilligen konsequenten Verzicht auf Essen und Trinken, um seiner Krankheit ein Schnippchen zu schlagen.

Ich denke an Menschen, die mir im Hospiz Anekdoten aus ihrem Leben erzählten. O ja, im Hospiz wird auch gelacht! Oder an Menschen, die mit mir ihre Bestattung vorbesprochen haben. Oder an wiederum andere Gäste, die geweint haben über zerbrochene Beziehungen und Lebensträume. Und die voller Sorgen waren über Kinder und Enkel, die zurückbleiben werden. Ob die wohl klarkommen?

Die Lyrikerin Hilde Domin spricht in ihrem für mich wichtigen Gedicht „Unterricht“ vom „kostbarsten Unterricht an den Sterbebetten“. An diesem Unterricht nahm ich jedes Mal teil, wenn ich einen Gast im Hospiz aufsuchte. Auch in der Telefon-Seelsorge gibt es solche Momente. Ich bin Seelsorger: ein Gegenüber, bin Angebot und Schüler zugleich.

Zum Umgang mit Leiderfahrungen

Von Dr. Petra Dey

Zur Realität der menschlichen Existenz gehören Leiderfahrungen – verursacht durch Schicksalsschläge, Krankheit, Altern, Sterben oder den Tod eines geliebten Menschen. Im Verlauf seines Lebens ist der Mensch solchen Ereignissen zwangsläufig ausgesetzt. Diese Lebenskrisen erschüttern den Menschen in seinen Grundfesten und verändern radikal und unwiderbringlich seine Lebenssituation und Zukunftspläne. Er wird gewissermaßen gezwungen, in ein neues Leben einzutreten, auch wenn das zunächst unvorstellbar für ihn erscheint.

Der betroffene Mensch fühlt schmerzvolle, belastende, unangenehme Gefühle. Diese negativen Gefühle werden als Leiden erlebt, weil sie einhergehen mit subjektivem Empfinden von Zerstörung, Verlust, Vernichtung von Wertvollem.

Die Dimensionen des Leidens erfassen den Menschen

- **physisch:** sich auf körperliche Vorgänge beziehend
- **psychisch:** sich auf seelische Vorgänge beziehend
- **sozial**: sich auf die soziale Situation beziehend, d. h. Eingebundensein in Gruppe, Familie, Versorgungsnetzwerk
- **spirituell:** sich auf geistige Erfahrungen beziehend, die nicht oder schwer in Worte zu fassen sind.

Foto: Anemone123 / Pixabay.com

Der betroffene Mensch wird zu einem Anpassungsprozess genötigt.

Wenn der Mensch sich der Tatsache bewusst wird, dass das Leben sich ständig wandelt und es keinen Stillstand im Fluss des Lebens gibt, kann er Hoffnung und Bereitschaft zu neuen Erfahrungsmöglichkeiten entwickeln.

Daraus können erste Veränderungsschritte erwachsen:

- **Maßnahmen** zur Selbsthilfe entdecken und umsetzen
- **Unterstützung** durch andere Menschen zulassen
- **Hilfsangebote** in der Gesellschaft suchen und annehmen.

Professionelle Unterstützungs- und Hilfsangebote knüpfen an die verschiedenen Dimensionen des Leidens an.

Körperliche Erkrankungen, Verletzungen und Schwäche werden durch vielfältige Fachdisziplinen der Medizin, Pflege und anderer Heilberufe wie z. B. Physiotherapie behandelt und unterstützt.

Die Patientenrechte stärken die Information, Aufklärung, Beratung und Selbstbestimmung von Patienten. Die Selbstbestimmung von Patienten findet ihren Ausdruck im Festlegen von Willensbekundungen mit Hilfe einer Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung.

Mit einer Vorsorgevollmacht können Sie „in gesunden Tagen" die Vertrauensperson selbst auswählen, die bei später eintretender Geschäfts- und/oder Einwilligungsunfähigkeit für Sie entscheidet und handelt.

Mit einer Patientenverfügung kann für den Fall der eigenen Entscheidungs- oder Einwilligungsunfähigkeit festgelegt werden, ob man in bestimmte, zukünftige medizinische Behandlungen wie Untersuchungen des Gesundheitszustandes, Heilbehandlungen oder ärztliche Eingriffe einwilligen oder diese untersagen will. Beide Verfügungen sollten vor lebensbedrohlichen medizinischen Eingriffen und für die letzte Lebensphase erstellt worden sein.

Die Psychiatrie (im Deutschen auch Seelenheilkunde) ist die medizinische Fachdisziplin, die sich mit der Vorbeugung, Diagnostik und Behandlung von psychischen Störungen beschäftigt. Mit dem Begriff Psychotherapie wird die professionelle Behandlung psychischer Störungen mit psychologischen Mitteln bezeichnet.

Veränderungen der sozialen Situation wie z. B. Verlust des gewohnten Umfelds durch Wohnortwechsel oder materielle Not bedarf ebenfalls oft einer Information und Beratung. Hier hilft Sozialberatung, die in Kliniken, von Verbänden und Beratungsstellen angeboten wird. Da psychische und soziale Belastungen oft miteinander verknüpft sind, werden sie als Psychosoziale Belastung zusammengefasst. Entsprechend wird in Beratungsstellen Psychosoziale Beratung zur Unterstützung angeboten.

Besonders in Krisenzeiten suchen Menschen nach Bedeutung und Sinn des Lebens, sie werden konfrontiert mit der Tatsache der eigenen Vergänglichkeit. Spiritueller Beistand gibt Sterbenden Raum und Zeit für die individuelle Sicht und Einordnung von Lebenserfahrungen und -umständen, sodass der einzelne Mensch sich mit seinen individuellen Bedürfnissen und Sichtweisen im Zusammenhang mit dem Sterben gesehen fühlt.

Unabhängig von der religiösen Zugehörigkeit wird in Kliniken für Kranke, Sterbende und ihre Angehörigen spiritueller Beistand angeboten. In der Begleitung können existenzielle Fragen des Menschen nach dem „Woher? Warum? Wohin?“, Fragen nach dem, was Kraft und Halt gibt und Fragen der individuellen Glaubensvorstellungen gestellt und reflektiert werden.

Spirituelle und psychosoziale Begleitung sind Behandlungsaspekte der Palliativmedizin (Palliativ Care) nach der Definition der WHO 2002. Seelsorge, ein Angebot von Kirchen, wird in fast allen Kliniken in Deutschland durch hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger angeboten, die an vielen Orten mit Ehrenamtlichen zusammen arbeiten. In der Regel wissen die Stationen, wie ein Kontakt zur Krankenhausseelsorge aufgenommen werden kann. Daneben weisen Plakate, Flyer und Internetauftritte auf die Angebote der Seelsorge hin.

Foto: Mel Gama / Pixabay.com

LITERATURHINWEISE ZUM THEMA TRAUER

Von Dr. Petra Dey

Roland, Kachler
„Was bei Trauer gut tut – Hilfen für schwere Stunden“,
Kreuz Verlag, 3. Aufl. 2015
Kompakte und konkrete Hilfen für alle Trauersituationen, Anregungen die die Trauer lebbar machen, Erste Hilfe für Trauernde.

Anselm Grün OSB
„Gehalten in Zeiten der Trauer“,
Kreuz Verlag, 2. Aufl. 2014
Einfühlsame und ermutigende Texte von Pater Anselm Grün für die dunklen Stunden der Trauer.

Ankelika Daiker
„Bergen, was bleibt – Für Trauernde“
mit Bildern von Sieger Köder,
Schwabenverlag, 3. Aufl. 2017

Chris Paul
„Ich lebe mit meiner Trauer“,
Gütersloher Verlagshaus, 2017
Für Trauernde: So schaffe ich es, mit meiner Trauer zu ›überleben‹ // Meinen Trauerweg verstehen und gestalten. Ein anschaulicher und neuartiger Ratgeber für Trauernde.

Chris Paul
„Wir leben mit deiner Trauer“,
Gütersloher Verlagshaus, 2017
Für Angehörige und Freunde: Das Zusammenleben mit Trauernden gestalten. Die Balance finden zwischen Unterstützung und Normalität.

Chris Paul
„Warum hast Du uns das angetan?“,
Gütersloher Verlagshaus,
erweiterte Aufl. 2018
Das meistgelesene Buch über Trauer nach Suizid in einer aktualisierten und erweiterten Neuauflage.

Eva Terhorst
„Das erste Trauerjahr – Was kommt, was hilft, worauf Sie setzen können“,
Herder Verlag, 1. Aufl. 2020
Die erfahrene Trauerbegleiterin hilft Betroffenen, das erste Trauerjahr zu verstehen und zu überstehen. Mit zahlreichen Tipps, Übungen und Audio-Links zu geführten Imaginationen.

HILFREICHES IN SCHWEREN ZEITEN:

Anregungen zur Selbsthilfe, Selbstfürsorge und Förderung von Handlungsfähigkeit

Von Dr. Petra Dey

Sich selbst stabilisieren: sich Zeit zugestehen und innehalten; sich etwas Gutes tun; sich im Alltag in der Familie oder im Beruf zurücknehmen und Verantwortung reduzieren; sich eine Auszeit nehmen bei körperlicher Erschöpfung; einen Rückzugsort finden und nutzen, persönliche Belastungsgrenze wahrnehmen und beachten; auf Schlaf und Ernährung achten und sich damit gut versorgen.

Dem Körper Gutes tun: sich dem Körper zuwenden und ihn spüren; den Boden spüren, Halt wahrnehmen; den Atem beachten; sich bewegen, spazieren gehen, Kontakt zur Natur aufnehmen, wandern oder eine vertraute Sportart durchführen.

Sich von Gefühlen und Intuition leiten lassen: Gefühle aller Art gelten lassen; Schmerz und Trauer wollen gelebt werden; die Untröstlichkeit annehmen; auf die eigene Intuition hören; ungewöhnliche Gestaltungsideen ernst nehmen; kleine und kleinste Schritte gehen und keine überstürzten Entscheidungen treffen.

Geduld und Vertrauen entwickeln: zulassen, dass man nicht weiß, wie es weiter gehen wird; darauf vertrauen, dass man die erforderliche Kraft für den nächsten Schritt erhalten wird (erfahrungsgemäß entdecken Trauernde erst im Rückblick, dass sie auf eine unerklärliche Weise genau die Kraft erhalten haben, die sie für den nächsten Schritt brauchten). Sich selbst zuwenden und persönliche Eigenschaften als Ressourcen (wieder)entdecken.

Schreiben: Schreiben hilft, Klarheit zu entwickeln und fördert das Wiedererlangen von Kontrolle in einer chaotischen Situation, denn das geschriebene Wort ist sichtbar; Tagebuch schreiben, Checklisten schreiben, Notizen, Stichworte oder Fragen helfen, das Geschehene später mit Abstand nochmals nachvollziehen bzw. verstehen zu können.

Lesen: Es geht darum, sich zu erlauben, das Leben in schwierigen Zeiten anzunehmen. Ratgeber, Selbsterfahrungsberichte, Zitate und Texte helfen dabei zu erkennen, welche Erfahrungen andere Menschen in Krisenzeiten

Foto: M. Maggs / Pixabay.com

gemacht haben und was ihnen geholfen hat; aus Schilderungen anderer Menschen kann Mut erwachsen, selber Neues auszuprobieren.

Alltagsrituale nutzen: die alltägliche Normalität wie z. B. Aufstehen am Morgen, die Zeitung aus dem Briefkasten holen, das Haustier füttern etc. können als kleine Rituale wieder Halt geben und für Struktur am Tag bzw. in einer Woche sorgen. Auch eine bewusste, vorübergehende Ablenkung mittels Fernsehen, Nachrichten hören, Musik hören und scheinbar belanglose Aktivitäten wie putzen, einen Schrank aufräumen etc. fördern den Erhalt von Handlungsfähigkeit.

Sprechen: sich vertrauten Menschen öffnen, wenn sie Sie fragen; sie bitten, ggf. nur zuzuhören und ihnen das Geschehene erzählen; wiederholtes Erzählen fördert das Annehmen und die Akzeptanz dessen, was geschehen ist; das Erzählen hilft, das zu erkennen, zu begreifen und zu verstehen, was oft nicht sofort verstanden wird; im Erzählen wird das Geschehene gewürdigt.

Sich helfen lassen: medizinische Hilfe suchen bei Schlafproblemen, Appetitlosigkeit und anderen körperlichen Beschwerden; sich nicht scheuen, Hilfe anzunehmen vom persönlichen Umfeld wie Partner oder Partnerin, Eltern, Geschwister, Freunde, Nachbarschaft, Arbeitskollegen; professionelle psychotherapeutische Hilfe in Anspruch nehmen bei tiefer Verzweiflung mit suizidalen Gedanken, starkem Grübeln, traumatischem Erleben und Versuchen, durch Einnahme von Suchtmitteln Linderung zu erfahren.

Das Leiden und Sterben unserer Mutter

Von Heidrun Gesikiewicz

Als unsere Mutter abermals erkrankte und wir die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs erfuhren, zog es meinen zwei Schwestern und mir den Boden unter den Füßen weg. Unsere Mutter nahm diese Nachricht mit großartiger Fassung und Hoffnung auf Genesung erst einmal so hin. Durch meine Heilpraktiker-Ausbildung war ich für meine Schwestern eine gute Ratgeberin, führte viele Arztgespräche und übersetzte Befunde und Arztberichte. Eine Krankenhausodyssee begann, Operationen folgten und jede Menge Ängste und Sorgen beherrschten uns drei Schwestern. Am Ende stand dann fest, es wird nur noch palliativ behandelt, eine Heilung und völlige Genese waren ausgeschlossen, da der Krebs den Körper unserer Mutter völlig für sich eingenommen hatte.

Die letzten Wochen und Monate verbrachte unsere Mutter auf der Palliativstation des Krankenhauses in Neuruppin, 30 Minuten von ihrem Heimatort entfernt. Meine Schwestern und ich begleiteten unsere Mutter so gut wir konnten, wir wurden krankgeschrieben, um bei ihr sein zu können, da die Ärzte ihr, es war kurz vor Ostern 2017, nur noch wenige Tage bis Wochen gaben. Wir saßen an ihrem Bett und spielten, wenn sie kräftig genug war, mit ihr ihr Lieblingskartenspiel Rommé. Ungefähr zwei Wochen vor Ostern kam der Pfarrer ihrer Gemeinde und brachte ihr die Krankenkommunion und Krankensalbung, es war ein ganz besonderes Ereignis, an dem wir teilhaben durften. Das erste Mal seit ihrer schweren Erkrankung weinte unsere Mutter bitterlich und aus vollem Herzen.

Einige Tage später stand uns Töchtern bevor, unsere Mutter darauf vorzubereiten, wie es nach dem Aufenthalt in der Palliativstation für sie weitergehen kann. Eigentlich gab es nur die Option, zur weiteren Pflege ins Hospiz zu ziehen, einige 100 Meter vom Krankenhaus entfernt, aber wir wollten Muttis Zustimmung. Mit einem erstarrten Gesicht unserer Mutter und vielen Tränen unsererseits schlugen wir ihr das naheliegende Hospiz zur weiteren Versorgung und Pflege vor. Es dauerte einige Tage, dann bat uns unsere Mutter, mit ihr bis zum Hospiz zu schieben, denn gehen konnte sie nicht mehr weit. Noch ein paar Tage später durften wir ihr das Hospiz von innen zeigen und danach zog sich ein Lächeln über ihr Gesicht und sie war entschlossen; „Ja, hier ziehe ich gern ein. Vielleicht bekomme ich sogar die Zimmernummer 21, meine frühere Hausnummer?“ Wir Kinder waren baff und wir weinten vor Freude, Erleichterung und vor allem vor der Tatsache des bevorstehenden Abschiedes.

Foto: Peter Weidemann / Pfarrbriefservice.de

Zu Ostern konnte unsere Mutti dann bei meiner ältesten Schwester zu Hause „ihre Auferstehung“ feiern. Wir Kinder mit den Schwiegersöhnen, sieben Enkelkinder und zwei Urenkelkinder standen Spalier, als unsere Mutter das Wohnzimmer betrat. Es war ein sehr emotionaler und bewegender Nachmittag, der damit endete, dass unsere Mutter wieder zurück ins Hospiz gebracht wurde.

Danach folgten sieben Wochen Leben und Liebe mit großem Respekt aller Mitarbeitenden, an diesem „heiligen“ Ort „Hospiz Haus Wegwarte“. Ich fuhr jedes Wochenende von Lübeck nach Neuruppin, um bei meiner Mutter zu sein und nahm Stück für Stück von ihr Abschied.

Pfingstmontag zu Dienstag 2017 kam ich zu meiner Mutter ins Hospiz, meine Schwestern die mich gerufen hatten, dass es zu Ende geht mit unserer Mutti, waren bereits dort. In der zweiten Nacht, wir drei Mädels waren bei ihr, durften wir dabei sein, ihre Hand haltend, betend, singend und weinend, wie unsere Mutter in die Ewigkeit geboren wurde. Ein letztes langes Ausatmen, dann war alles still und friedlich…

Ich danke Gott von Herzen für dieses großartige Geschenk, dass er uns drei Mädels und unserer Mutter gemacht hat.

Wie kann Gott mir das antun? Warum lässt Gott das Leid zu? Wozu?

WEITERDENKEN UND AUSTAUSCHEN ERWÜNSCHT

Von Pastoralreferent Michael Wrage

Gottfried Wilhelm Leibniz prägte vor 323 Jahren das Wort Theozidee, welches sich aus den Worten „Gott" und „Gerechtigkeit" zusammensetzt. Versuche, Leid in Verbindung mit dem Glauben an einen guten Gott zu erklären, gibt es schon viel früher. So begegnen wir in der Bibel den Vorstellungen, Menschen leiden aufgrund eigener Schuld oder das Leiden ist eine Strafe für ihr Fehlverhalten oder den vor ihnen lebenden Generationen.

Wie weit sind dieses Denken und solcherart Erklärungen von unseren Äußerungen entfernt?

Die Frage nach dem „Warum" vereint zwei Weisen in sich. Die rückwärtsgewandte warum-Frage nimmt die verzweifelte Situation zum Anlass, das bisherige Leben zu reflektieren und in Bezug zu Gott zu setzen. Es kommt zu einer Sicht, die (nur) die eigene Schuld und das Leid als Strafe Gottes sieht. Diese so empfundene Bedrängung führt bis zum Abbruch des eigenen Gottesverhältnisses. Eine zweite Weise der gleichen Frage ermutigt. Das eigene Verhältnis zu Gott auch in den Tiefenschichten anzugehen, und so ein befreiendes Ventil aufzutun für unausgesprochene Konflikte und diese zu bearbeiten. Gott als Machthaber des Lebens gibt neuen Anteil an sich.

Foto: Congerdesign / Pfarrbrief

Die Frage nach dem „Wozu" vereint ebenfalls zwei Weisen. Die vorwärtsgewandte wozu-Frage drängt auf eine Hoffnung, rechnet mit Gottes Heilsplan, in dem auch das eigene Leid einen sinnvollen und verstehbaren Ort haben soll. Im Vertrauen auf Gottes umfassende Macht wird dies per se ausgesprochen. Und hier schließt sich die andere Weise der wozu-Frage an. Wird eine Situation höchster Not sofort auf eine heilvolle Zukunft verschoben, wird die Not verdrängt. Das Leid bleibt außerhalb, es wird das eigene Leben nicht erreichen. Das gilt auch für das eigene Leid.

Gehören Sie zu den (religiösen) Menschen, die lösungsversessen (besser: lösungsorientiert) sind und unter Erklärungszwängen leiden? – Dann bitte nicht weiter lesen.

Nicht wenige Theologinnen und Theologen heute sagen, unter ihnen auch Fulbert Steffensky; es gibt keine Antwort auf die Frage des Leidens, auch nicht aus dem Glauben. Dennoch lässt sich damit glauben! Gottvertrauen macht empfindlich nach der Leid- und Gottesfrage, so J. B. Metz; Gottvertrauen zwingt zur Erklärung dessen, was das Vertrauen infrage stellt. Und so lehrt dieses Vertrauen eine der wichtigen Fragen zu stellen: Wo bist Du, Gott? Sei endlich Gott! Für Steffensky ist die Frage der atheistische Schatten des Glaubens selber. Und zugleich weiß sich Steffensky in naher Geschwisterlichkeit zu Jesus. Im Matthäusevangelium (Kapitel 27, Vers 46) und Markusevangelium (Kapitel 15, Vers 32) spricht Jesus die Worte „Mein Gott, warum hast du mich verlasssen?" In der Forschung ist unklar, ob Jesus diese Worte selbst gesprochen hat oder ob sie ihm in der mündlichen und schriftlichen Überlieferung zugeschrieben wurden. Der Ausruf Jesu in höchster Todesnot nimmt die Worte des Psalmenbeters, 22. Psalm auf: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mein Gott, des Tages rufe ich, doch du antwortest nicht, und des Nachts, doch ich finde keine Ruhe.

Folgen wir dem Text des Psalms 22 erschließt sich, dass die Gedemütigten einen Anspruch auf die Freiheit von ihrer Qual haben, weil sie Menschen sind und weil sie gedemütigt sind.

Wir sollten es aufgeben, in unseren Antworten Gott zu verteidigen. Solo dios – es genügt, wenn wir ihn loben durch allen Schmerz und durch alles Nichtverstehen hindurch.

Es gibt die Erzählungen über Götter, das sie stark seien, sie nichts verwunden könne; sie leben in unzerstörbarer Seligkeit. Aber was ist bewundernswert an der Stärke der Starken und an der Seligkeit der Unverwundbaren? Das ist der erwartbare Lauf der Dinge.

Es gibt eine andere Erzählung von Gott. Er sei unter der Maske des Mannes aus Nazareth als Verwundbarer durch die Welt gelaufen, anfällig für Schmerzen und Ohnmacht, Schlägen und Tod nicht ausgewichen, am Kreuz gestorben mit

einem Schrei auf den Lippen. Das ist nicht der natürliche Lauf der Dinge, dass ein Starker auf seine Stärke verzichtet und dass er Teilhaber des Menschenschicksals wird.

Steffensky im Nachfolgenden:
Wer die fremden Schmerzen nicht zu seinen eigenen machen kann, ist wie alle anderen.

Die Geschichte des verlorenen Gottes schön zu finden, ist vermutlich die erste und nicht überspringbare Stufe dazu, sie zu glauben, sich in sie zu stürzen und sie nicht mehr loszulassen. Nein, Blut nützt nichts. Kein Tod ist gut, der den Menschen gewaltsam aufgepresst wird, auch nicht der Tod jenes Gerechten. Aber gut ist die Güte und Leidenschaft jenes Gottes, versteckt in Christus, der dort sein will, wo das Leben geschändet wird; wo Menschen in ihrer Schwäche und Schuld ertrinken. Ein geschwisterlicher Gott kann nur der sein, der in unsere eigene Endlichkeit gefallen ist. Der verborgene Gott ist kenntlich geworden im Schicksal jenes Menschen aus Nazareth. Menschen lesen sich mit ihrem Leben in die Vollkommenheit dieser Güte hinein. Wir sind nicht gezwungen nur die zu sein, die wir sind. Wir sind auch die, die gemeint sind mit jener nicht weichenden Güte.

HANDLUNGSOPTIONEN

Wäre ich Zuschauer, würde ich darauf verzichten, den Sinn oder Unsinn eines jeden Geschehens zu behaupten.

Wenn mir nicht gleichgültig ist, was dem Leben angetan wird, habe ich zwei Möglichkeiten: die Empörung, Gott abzuschwören und die Güte des Weltgrundes zu leugnen. Die andere: der Glaube. Ich lasse mit ihm die Toten nicht allein, ich gebe die Hoffnung nicht auf, und sei es nur aus Trotz.

Literaturhinweis Fulbert Steffensky, Warum hast du mich verlassen? Die ungelöste Frage des Karfreitags – feinschwarz.net, 23. März 2016

Foto: Jeff Jacobs / Pixabay.com

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE IM RAUM LÜBECK UND ÜBERREGIONAL

Von Dr. Petra Dey

Das **Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH)** bietet mit dem Patienteninformationszentrum (PIZ) eine zusätzliche Einrichtung, um Fragen zu Gesundheit und Krankheit zu stellen und beantwortet zu bekommen. Das PIZ ist ein ergänzendes Angebot der Pflege zu den Informationen, Schulungen und Beratungen der Stationen und Abteilungen und arbeitet in enger Absprache mit deren Mitarbeitern. Im PIZ kann man sich selbständig oder mit Unterstützung zu Themen von Gesundheit und Krankheit informieren. Auch wird persönliche Beratung, Recherche und Fachauskunft angeboten und Broschüren stehen zur Verfügung. Die Nutzung des PIZ ist kostenlos.
→ *Ratzeburger Allee 160, Haus A*
www.uksh.de/PIZ

Das **UKSH Gesundheitsforum** bietet fast täglich kostenfreie Vorträge zu vielfältigen Gesundheitsthemen wie z.B. Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung.
→ *Ort: im CITTI-PARK Lübeck, Herrenholz 14.*
Zwecks Platzreservierung wird um eine Anmeldung gebeten: *E-Mail Gesundheitsforum-Luebeck@uksh.de oder telefonisch 0451 500-10742*
www.uksh.de/gesundheitsforum

Der **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e.V.** wurde 1992 von engagierten Lübecker Bürgerinnen und Bürgerinnen, Mitarbeitenden des Amtsgerichts sowie der Betreuungsbehörde der Hansestadt Lübeck mit dem Ziel gegründet, das Selbstbestimmungsrecht kranker oder behinderter Menschen zu stärken. Durch das Amtsgericht kann ein erwachsener Mensch, der seine Angelegenheiten auf Grund von Krankheit oder Behinderung nicht (mehr) selbst regeln kann, eine Betreuerin oder einen Betreuer als Hilfe zur Seite gestellt bekommen.
→ *Telefon: 0451 6091120*
https://btv-hl.de

Der **Pflegestützpunkt Lübeck** bietet Informationen zu Leben und Wohnen im Alter, Pflege und Betreuung sowie zur Auswahl und Inanspruchnahme von Leistungen der Pflegeversicherung und anderen Sozialleistungen und Hilfsangeboten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegestützpunkte beraten zu den individuell in Frage kommenden Hilfs- und Unterstützungsangeboten und helfen bei der Organisation der benötigten Leistungen. Die Beratung ist unabhängig und

kostenfrei. Sie kann persönlich im Pflegestützpunkt, telefonisch oder bei Bedarf im häuslichen Umfeld stattfinden.
→ *Adresse: Kronsforder Allee 2-6, Tel. 0451 122-4903 oder 0451 122-4931 oder 0451 122-4458 https://www.luebeck.de/de/buergerservice/leistungen/index.html?bereich=0&dq=Z&zufi=1&lid=10235106*

Das **Palliativnetz Travebogen** ist ein Team aus erfahrenen, spezialisierten Pflegefachkräften, Palliativmedizinern, Physiotherapeuten und Sozialarbeitern, die rund um die Uhr erreichbar sind. Das Team begleitet schwerstkranke und sterbende Menschen bis zum Lebensende in ihrer vertrauten Umgebung zu Hause oder bei der Versorgung im Alten- und Pflegeheim (Palliative Begleitung = Palliative Care). Das Team ergänzt und koordiniert bereits bestehende Hilfesysteme wie zum Beispiel Pflegedienste oder die ehrenamtliche Hospizbegleitung. Dabei werden sehr sorgfältig und umfassend die individuellen Bedürfnisse der Kranken berücksichtigt, denn Lebensqualität und Selbstbestimmung sind für das Team das Wichtigste.
→ *www.travebogen.de*

Die **Akademie des Travebogen** bietet in Lübeck Fortbildungen und Veranstaltungen an, die sich mit dem Thema Trauer, Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen oder dem Nachdenken über den Tod beschäftigen.
→ *www.akademie-travebogen.de/bildungsangebote/*

Foto: Uwe Driesel / Pixabay.com

Die **Psychosoziale Krebsberatung** beim Caritas Lübeck im Caritasverband für das Erzbistum Hamburg e.V. bietet ein umfassendes Unterstützungsangebot für Menschen, die mit dem Thema Krebs in Berührung gekommen sind. Die Aufgabe besteht in der individuellen Beratung, Begleitung und Unterstützung der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Die Gespräche finden in der Beratungsstelle, in der Klinik oder bei Bedarf zu Hause oder per Telefon statt.
→ *www.krebsberatung-luebeck.de*

Die **Lübecker Hospizbewegung e.V.** ist ein ambulanter Hospizdienst und bietet ehrenamtliche Begleitungen für Schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörigen und Freunden an. Die Betroffenen werden in ihrem Zuhause, in Pflegeheimen sowie im stationären Hospiz und auf Palliativstationen aufgesucht.

→ *www.luebecker-hospizbewegung.de*

Das **stationäre Hospiz Rickers-Kock-Haus** der Vorwerker Diakonie in Lübeck bietet sterbenden Menschen ein letztes Zuhause. Im Mittelpunkt der Pflege, Betreuung und Begleitung steht der erkrankte Gast mit seinen individuellen körperlichen, seelischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen.
→ *https://www.vorwerker-diakonie.de/erwachsene/menschen-mit-pflegebedarf/hospiz/rickers-kock-haus*

Das **Trauercafé in der St. Lorenz Kirche**, Steinrader Weg 10, Lübeck ist ein offener Treffpunkt mit Austauschmöglichkeit für Menschen in Trauer. Begleitung durch Pastorin und Ehrenamtliche.
→ *Treffen: dienstags von 15:00 bis 17:30 Uhr*

Die **Trauerbegleitung** ist ein Schwerpunkt der Kirchengemeinde St. Lorenz in Lübeck. Dazu gehören das Trauercafé, die Trauergruppen und auch die regelmäßigen Termine, um Abschied von Sternenkindern zu nehmen.

→ *www.kirche-ll.de/aktuelles/schaufenster/details/nachricht/trauerbegleitung-in-st-lorenz.html*

Das **Trauercafé Schwerelos** ist ein offenes Trauercafé der Lübecker Hospizbewegung. Es gibt Menschen die Gelegenheit, in geschützter Atmosphäre bei Kaffee, Tee und Gebäck miteinander ins Gespräch zu kommen, über ihre Trauer zu sprechen oder aber nur zuzuhören und Gemeinschaft zu erleben. Die Treffen werden von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

der Lübecker Hospizbewegung e. V. begleitet.

→ *Das Café findet statt*
– *in der Lübecker Innenstadt an jeden 2. Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle der Lübecker Hospizbewegung, Breite Straße 50*

– *in Lübeck/Kücknitz an jedem 4. Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr im 1. Obergeschoss des KirchenFORUMs, Straßenfeld 2, geöffnet. Die Teilnahme ist kostenfrei und bedarf keiner vorherigen Anmeldung.*

www.luebecker-hospizbewegung.de/cafe-schwerelos/

Foto: Rudi Berzl / Pfarrbriefservice.de

Die **Muschel e.V.**, ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst; Kinder- und Jugendtrauergruppen im Raum Lübeck und Bad Segeberg.
→ *www.die-muschel-ev.de*

Trauerbegleitung-Online für Jugendliche und Jungerwachsene unter fachlicher Aufsicht des Vereins
→ *www.trauerbegleitung-online-sh.de*

Kinder auf Schmetterlingsflügeln e.V., Begleitung von trauernden Kindern und Jugendlichen im Raum Ostholstein (Pansdorf).
www.kinder-auf-schmetterlingsfluegeln.de

Die **Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV)** nach tödlichen Unfällen, Gewaltdelikten, Suizid, Tod eines Kindes und plötzlichen unerwarteten Todesfällen ist eine erste Hilfestellung zur psychischen Stabilisierung für Betroffene, Angehörige, Ersthelfer und Augenzeugen nach potenziell traumatisierenden Ereignissen. Diese Krisenintervention dient als vorbeugende präventive Maßnahme der Verringerung akuter Belastungen, der Stabilisierung in den ersten Stunden und der Aktivierung von eigenen Ressourcen. Diese Hilfe wird im Akutfall durch die Mitarbeitenden des Rettungsdienstes angefordert und vom Kriseninterventionsteam(KIT) der Malteser oder der Notfallseelsorge der Kirchen (Notfallseelsorgern) durchgeführt.

→ *www.malteser.de/rettung-notfallvorsorge/psychosoziale-notfallversorgung.html*
→ *www.notfallseelsorge.de*

Der **Bundesverband Trauerbegleitung e. V. (BVT)** ist in Deutschland der Dachverband für Trauerbegleitung und versteht sich als Interessenvertretung und Sprachrohr für Trauernde, Trauerbegleitende und Menschen in Lehre und Forschung. Über die Website bietet der Verband Zugriff auf eine Liste von Trauerbegleitenden, die eine Qualifizierung nach den Richtlinien des Bundesverbandes Trauerbegleitung absolviert haben und professionelle Hilfe anbieten.

→ *bv-trauerbegleitung.de/angebote/trauerbegleitende/*

AGUS – Angehörige um Suizid e.V. ist die bundesweite Selbsthilfeorganisation für Trauernde, die einen nahe stehenden Menschen durch Suizid verloren haben.
→ *www.agus-selbsthilfe.de*

Hilfe-nach-Suizid: Ein Online-Programm für Hinterbliebene nach einem Suizid.

Das Programm richtet sich an Menschen, die folgende Aspekte erfüllen: Menschen, die eine nahestehende Person durch Suizid verloren haben, im Alter zwischen 18 und 75 Jahre sind und Zugang zum Internet zuhause haben.
→ *www.hilfe-nach-suizid.de*

Die **TelefonSeelsorge** ist Tag und Nacht erreichbar, telefonisch unter 0800-1110111 und 0800-1110222 und per Internet.
→ *www.telefonseelsorge-luebeck.de*

WEISSER RING, bundesweite Hilfe für Kriminalitätsopfer.
→ *www.weisser-ring.de*

Johannes-Prassek-Schule: gemeinsam und lebendig unterwegs auf Abstand

Von Theresa Dreyer und Anja Wagener

Viele Freuden begleiteten Schüler und Mitarbeiter der Schule durch den ersten Abschnitt des neuen Schuljahres, der mit einem Erntedankfest endete. Corona-bedingt gestaltete jede Klassenstufe dieses Dankesfest mit verschiedensten Aktivitäten. Wie beschenkt und dankbar wir über unser Wohlergehen sind, zeigte die Menge an mitgebrachten Gaben, die wir wie zu einem Altar zusammenlegten. Kohortenweise verweilten wir davor, um zu Staunen und ein Dankgebet zu sprechen. Am Nachmittag war dann die Lübecker Tafel gerührt von der Unterstützung. Mussten wir doch auf eine gemeinsame Andacht verzichten, so bildete der israelische Erntetanz, den wir zusammen auf dem Schulhof tanzten, einen besonderen gemeinschaftlichen Höhepunkt dieses Tages. Dass die Gemeinschaft aller sehr geschätzt wird, zeigt ebenso die Anteilnahme an unserem wöchentlichen Friedensgebet, das wir ins Freie verlegt haben. Petrus war uns bisher mit trockenem Wetter sehr gnädig – Danke!

Auch im nächsten Quartal ist uns dieses Miteinander mit und trotz Abstand wichtig. So geht es doch in großen Schritten auf Weihnachten zu. Die Heiligen – insbesondere St. Martin – werfen mit den selbstgebastelten Laternen und den Liedern schon Licht voraus auf die Vorweihnachtszeit. Im Teilen und füreinander Dasein sind die Kinder große Meister. Darauf wollen wir zum Martinsfest nicht verzichten und werden heuer die ältere Generation u.a. im Haus Simeon mit Liedern, Laternenschein und mehr von draußen erfreuen.

Lebendig, aber anders als gewohnt, werden auch die Adventsandachten sein. Mit Abstand – im doppelten Sinne – wird 2020 ein ganz besonderes Jahr. Vieles haben wir neu bedacht, umgedacht, anders gedacht und umgesetzt, damit die Gemeinschaft an unserer Schule lebendig spürbar bleibt, denn der soziale Umgang miteinander ist für das Wohl unserer Schüler und Schülerinnen besonders wichtig. Achtsamkeit, Rücksicht, Toleranz, Rückhalt und auch sich zurücknehmen sind wertvoll und notwendig zu erlernen und immer wieder neu zu leben, damit jeder spürt, dass er geliebt ist – von Gott und Mitmenschen.

Die Johannes-Prassek-Schule wünscht allen eine gesegnete Zeit des zu Ende gehenden Jahres und eine erfüllte Vor- und Weihnachtszeit.

Sollten Sie Interesse und Fragen haben, stehen wir Ihnen mit Freude Rede und Antwort und laden Sie gerne zu uns ein.

Johannes-Prassek-Schule,
Moislinger Allee 82,
23558 Lübeck, 0451-88038140,
sekretariat@jps-hl.de
Ebenso bietet unsere Web-Seite weitere Informationen.

Fotos: Theresa Dreyer und Anja Wagener

Kommunikation am Gartenzaun – Bilder und Ostereier

Geschichten aus dem Kindergarten St. Bonifatius

Von Gregor Sturm

Vor kurzem meldete ich mich nach dem Abendessen bei meiner 4-jährigen Tochter ab. Ich erklärte ihr, dass der Papa heute noch zum Elternabend in den Kindergarten muss. Ob aus Sorge, dass die Gute-Nacht-Geschichte gefährdet schien oder tatsächlich aus hygienischem Pflichtgefühl entgegnete sie mir: „Papa, du darfst gar nicht in den Kindergarten rein, weil wir Corona-Zeiten haben“

Da war sie wieder, die Erinnerung an den Freitag den 13. März, als die Landesregierung in Schleswig-Holstein beschloss, dass wegen des Corona-Virus Schul- und Kitakinder ab dem darauffolgenden Montag zu Hause bleiben sollen.

Viel wurde seitdem über die negativen Auswirkungen der Schließungen berichtet, die auch viele Eltern und alle Mitarbeiter der Kindertagesstätte St. Bonifatius vor Probleme stellten. Vielleicht lohnt sich kurz vor Beginn der Weihnachtszeit jedoch nicht nur ein Blick auf die entstandenen Unannehmlichkeiten, sondern auch auf drei Geschichten, die wir in den letzten Monaten erleben durften.

Fotos: Gregor Sturm

In der Osterzeit hatte ein Kind aus unserer Einrichtung die Idee, Jesus ein Bild zu malen und ein Osterei zu basteln. Da zu dieser Zeit die Türen des Gotteshauses verschlossen waren, wurde das Bild kurzerhand an die Kirchentür geklebt. Während dieses Vorganges wurde das aufgeweckte Mädchen durch die räumliche Nähe zum Kindergarten animiert, den ursprünglichen Plan bezüglich des Ostereis über den Haufen zu werfen und unterrichtete ihre Eltern von dem neuen Vorhaben, das Bastelprodukt am Hoftor in der Friedenstraße aufzuhängen. Über die sozialen Medien verbreitete sich diese Aktivität und immer mehr Kinder kamen mit ihren Erziehungsberechtigten zum Ort des Geschehens, um es dem Mädchen gleichzutun. So ergab sich eine größere Ansammlung, die die Mitarbeiter der Kindertagesstätte berührte und diese kurzerhand auf einem groß gemalten Osterei antworteten ließen. Alle kleinen Ei-Gestalter konnten so erneut den Weg zur KiTa antreten und sich ein kleines Osterpräsent abholen, das von den Mitarbeitenden bereitgestellt wurde.

Ein Bild und ein gemaltes Osterei für Jesus

Nach anfänglicher rein organisatorischer Kommunikation zwischen den Sorgeberechtigten und der Kindergartenleiterin Frau Kricheldorff, war das die erste Interaktion zwischen den Kindern und Mitarbeitern des Kindergarten, die am Kirchengebäude von St. Bonifatius seinen Ursprung nahm.

Seit 2008 gibt es im Kindergarten St. Bonifatius einen Förderverein, der in den letzten Jahren vor allem finanziell an Anschaffungen der KiTa beteiligt war. Was nützt jedoch ein Förderverein, der pädagogische Spielzeuge für die Einrichtungen besorgt, wenn sich dort gar keine Zwerge tummeln, die diese nutzen und sich daran erfreuen können? Diese Frage hat sich auch der Vorstand des Fördervereins gestellt und gemeinsam mit den Elternvertretern eine tolle Idee entwickelt. Durch persönliche Ansprache konnten Spender gewonnen werden, die insgesamt 350 € für die Anschaffung von Rätselbüchern und Sticker-Alben, gegen die mögliche Corona-Langeweile der Kinder, zur Verfügung stellten. Schnell war auch ein Verlag gefunden, der 68 rabattierte Exemplare übersandte.

Die Elternvertreter zog es dann mit Kind und Kegel (wobei „Kegel" hier als Synonym für Bollerwagen steht) nicht nur durch das Einzugsgebiet der Bonifatius-Gemeinde, um die Bücher persönlich auszuliefern, sondern auch in die Gemeinden Herz – Jesu, St. Birgitta und St. Vicelin, über die, die Familien unseres Kindergartens verteilt sind . Es war schön mitzuerleben, wie sehr sich viele Menschen für die Gemeinschaft engagiert und in schwierigen Zeiten nicht nur an die eigenen Probleme dachten.

In einer dritten Geschichte könnte ich erzählen wie viel Engagement die Erzieher mit der Erstellung von Online-Videos, Bastelarbeiten zum Downloaden und persönlichen Anrufen bei den Kindern zeigten, um den Kontakt weiterhin aufrecht zu erhalten. Und auch die vielen Zusammentreffen und Videokonferenzen der Kitaleitung, um sich mit den neuen Verordnungen der Landesregierung und/oder der Stadt vertraut zu machen, um immer wieder adäquat auf das dynamische Geschehen reagieren zu können, böten Erzählstoff à la „Und täglich grüßt das Murmeltier".

Aber vielleicht kann die dritte Geschichte noch gar nicht erzählt werden, weil sie in der Zukunft liegt. Und eventuell muss diese Geschichte gar nicht vom Kindergarten St. Bonifatius handeln, sondern von jedem von uns. Jeder von uns hat die Möglichkeit auch in Krisenzeiten, vielleicht sogar gerade in solchen Situationen, an seine Mitmenschen zu denken, um dann selbst seine eigene positive Geschichte zu gestalten.

Eine Geschichte, die bereits von Astrid Lindgren geschrieben wurde, ist die von Pippi Langstrumpf. Und nachdem ich daraus meiner Tochter vorgelesen hatte, durfte ich dann auch zum Elternabend in den Kindergarten.

Fotos: Gregor Sturm und Michael Schwarzenberger / Pixabay.com

Werte lernen und leben in der Kindertagesstätte

Von Gaby Gruber,
Leiterin Kindertagesstätte St. Franziskus

Ich arbeite seit über vierzig Jahren mit Kindern in katholischen Kindertageseinrichtungen und bin heute noch immer von der Einzigartigkeit und Würde jeden Kindes fasziniert. Und selbst jetzt, in der letzten Zeit meiner Berufstätigkeit lasse ich mich noch immer von Themen der Pädagogik begeistern. So habe ich mich in den letzten Jahren häufig mit der Werteerziehung auseinandergesetzt und hierzu auch eine Fortbildung mit meinem Team vorbereitet und durchgeführt.

Grundsätzlich bin ich davon überzeugt, dass fast alle christlichen und nicht-christlichen Familien ihren Kindern (christliche) Werte vermitteln wollen, um sie für das Leben zu rüsten. Ich ärgere mich über Stimmen von Pessimisten, die behaupten, dass diese Wertevermittlung zum großen Teil verloren gegangen sei. Für den drohenden Verfall der christlichen Werte benennen diese Menschen Gründe, wie etwa den rasanten Anstieg von Scheidungsraten, falsche Erziehung, zu wenig Regeln, zu wenig Grenzen, Eltern hätten keine Zeit mehr für ihre Kinder, da beide berufstätig seien etc.

Experten bestätigen zwar den rasanten sozialen Wandel, der für junge Familien große Hürden darstellt, sehen hierin aber keinen Grund für einen Werteverfall. Gehören die christlichen Werte selbstverständlich zum Alltag unserer Kindertagesstätte, so wissen wir alle, dass viele Werte sich auch gewandelt haben. Viele werden mir Recht geben, wenn ich an die früheren Werte wie Gehorsam, Höflichkeit und Bescheidenheit erinnere. Auch in meiner Kindheit hatten diese Werte noch große Priorität. Frauen hatten weniger Rechte als Männer und Kinder galten als gut erzogen, wenn sie angepasst und leise waren. Auch ich selber traute mich beim sonntäglichen Kirchgang mit meiner Großmutter kaum

Fotos: Gaby Gruber und Cindy Parks / Pixabay.com

zu husten, um hinterher keinen Ärger zu bekommen. Es dürfte also jedem klar sein, dass diese früheren Werte heute längst nicht mehr aktuell sind. In der heutigen Zeit ist es wichtig, dass Kinder Selbstvertrauen entwickeln, selbstständig werden und lernen sich durchzusetzen. Welche Werte heute weitergegeben werden hängt immer von der individuellen Biographie und dem kulturellen Hintergrund der Familien ab.

In der Pädagogik weiß man, dass in der Wertevermittlung drei wichtige Aspekte zu bedenken sind.

1. **Kinder brauchen gute Vorbilder, denn sie übernehmen die Werte der Eltern und ihres direkten Umfeldes.**

2. **Ganz wichtig ist eine gute Beziehung zwischen Kind und Eltern (Erzieher), denn nur so werden Kinder Verhaltensweisen übernehmen.**

3. **Das Verhalten von Kindern braucht positive Verstärkung und keinesfalls Bestrafung für Fehlverhalten.**

Dieses weise und berührende Gedicht soll in Tibet über dem Eingang einer Schule hängen und ist aktueller denn je:

Wenn ein Kind kritisiert wird,
lernt es zu verurteilen.
Wenn ein Kind angefeindet wird,
lernt es zu kämpfen.
Wenn ein Kind verspottet wird,
lernt es schüchtern zu sein.
Wenn ein Kind beschämt wird,
lernt es sich schuldig zu fühlen.
Wenn ein Kind verstanden und toleriert wird, lernt es geduldig zu sein.
Wenn ein Kind ermutigt wird,
lernt es sich selbst zu vertrauen.
Wenn ein Kind gelobt wird,
lernt es sich selbst zu schätzen.
Wenn ein Kind gerecht behandelt wird,
lernt es gerecht zu sein.
Wenn ein Kind geborgen lebt,
lernt es zu vertrauen.
Wenn ein Kind anerkannt wird,
lernt es sich selbst zu mögen.
Wenn ein Kind in Freundschaft aufgenommen wird,
lernt es in der Welt Liebe zu finden.

Da Kinder zum Teil viele Stunden in unserer Kindertageseinrichtungen verbringen, verstehen wir uns als familienunterstützend. In unserer Kita setzen wir uns, unabhängig ihrer Herkunft und ihrer religiösen Zugehörigkeit, für Chancengleichheit aller Kinder ein. Mir als Leitung ist es wichtig, dass das Zusammenleben in unserer Kita von Respekt, Nächstenliebe, Toleranz und Wertschätzung geprägt ist.

Ich möchte an dieser Stelle nur einige Beispiele aus meiner langjährigen Praxis erläutern, die für mich ganz klar zeigen, dass unserer Gesellschaft in Bezug auf die Erziehung von Kindern kein Werteverfall droht.

Kinder zeigen mir immer wieder, dass wir Erwachsene von ihrem Verhalten sogar lernen können. Ich denke, es ist jedem klar, dass Kinder sich in der Gemeinschaft mit anderen auch streiten und tatsächlich geht es im Spiel häufig auch ziemlich ruppig zu. Selbstverständlich braucht es in einer Kindertagesstätte Regeln, um das friedliche Miteinander in solchen Situationen wiederherzustellen. Was mich aber seit Jahrzehnten fasziniert, ist die Beobachtung, dass Kinder sich so schnell vergeben und verzeihen. Häufig machen sich Erzieher noch Gedanken, wie sie in einem Konflikt vermitteln können, da liegen sich die zwei „Kampfhähne" schon wieder in den Armen und der Streit ist vergessen. Hier reicht häufig schon ein Handschlag oder die Worte: „Upps, das wollte ich nicht!" Wie häufig habe ich nach einem Streit folgende Worte gehört: „Hau ab, du bist nicht mehr mein Freund." Wird man als Erzieher dann nur fünf Minuten abgelenkt, findet man die beiden in trauter Eintracht als Freunde wieder im Spiel vereint. So oft denke ich: „Was für ein Segen, dass kleine Kinder es viel leichter haben, den ersten Schritt zur Versöhnung zu machen."

Fotos: Gaby Gruber und Steven Weirather / Pixabay.com

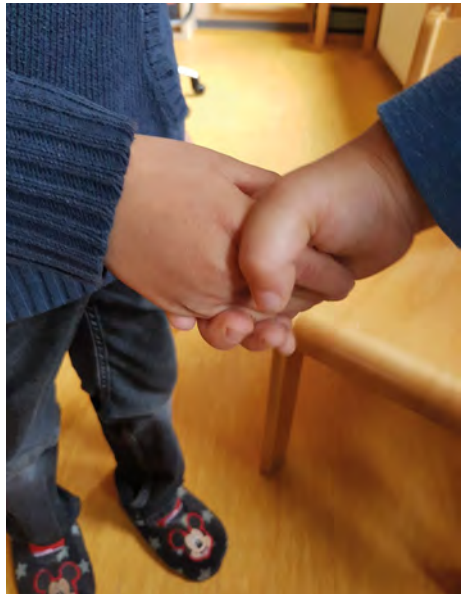
Wenn ich an Toleranz und Ausgrenzung denke, fallen mir auch so viele prägende schöne Erinnerungen ein. So kam eines Tages ein Kind in meine Gruppe, das nur mit einer Hand auf die Welt gekommen war. Als wir am ersten Tag dann einen Kreis machten und uns an den Händen fassten, schaute sich ein anderes Kind den Arm mit der fehlenden Hand an und sagte: „Oh, wie dein Arm ohne Hand aussieht, das ist so schön weich und kuschelig, wenn ich dich berühre." Es gab für dieses Kind nie eine Ausgrenzung und alle Kinder waren beeindruckt, was man mit nur einer Hand alles machen konnte.

Ebenso erinnere ich mich an ein Kind aus Afghanistan, dass durch Erlebnisse und Flucht traumatisiert war. Dieses Kind hatte furchtbare Angst vor Kuscheltieren und Puppen. Wie wir erfuhren, gab es in Afghanistan berechtigte Ängste, da man in Spielzeugen Sprengkörper versteckte, um Menschen zu töten. Ohne dass die Kinder der Gruppe von den schrecklichen Hintergründen erfuhren, zeigten sie sich sehr empathisch und mitfühlend. Die Kinder beschlossen in der Gruppe, alle Puppen und Kuscheltiere in den Keller zu bringen, bis sich das neue und ängstliche Kind an unseren Kindergarten in Deutschland gewöhnt hat. Dieses Kind ist zwei Jahre später, mit einem guten Selbstbewusstsein, einem eventuell noch nicht ausreichend deutschen Wortschatz in die DAZ-Klasse (Deutsch als Zweitsprache) einer Grundschule gekommen und hatte viele Freunde gewonnen.

Ich könnte noch unzählige Beispiele aufzählen, in denen mich Kinder mit ihrer Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Lebensbejahung, Solidarität, Toleranz und Liebe stark beeindruckt und fasziniert haben.

Ich frage mich manchmal, wieviel Leid wir Erwachsene uns häufig ersparen könnten, wenn wir auch so schnell verzeihen könnten, den ersten Schritt wagen könnten, so mutig wären, Vorurteile auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und dem „Anders sein" eine Chance gäben?

Vielleicht ist gerade Weihnachten eine gute Gelegenheit den ersten Schritt zu tun……mit guten Worten, Taten und Gesten.



Nächstenliebe konkret – neue Projekte in der Tradition des Helmut-Siepenkort-Fonds gestartet

Von Michael Schieffelke und André Meyer

Die Gemeinde Herz Jesu hat unter der Bezeichnung „Helmut-Siepenkort-Fonds“ über Jahre monatlich Lebensmittelgutscheine an Bedürftige ausgegeben, die zunächst aus dem Nachlass des verstorbenen Propstes Helmut Siepenkort finanziert wurden.

Nachdem diese Gelder im Jahr 2019 zur Neige gingen, wurde die Gutscheinausgabe zunächst aus Mitteln der Pfarrei fortgesetzt, musste aber Anfang dieses Jahres eingestellt werden. Da die Diakonia als einer der Grundvollzüge der Kirche zu unserer Identität gehören muss, hat eine Arbeitsgruppe im Auftrag des Kirchenvorstandes und des Pfarrpastoralrates neue caritative Projekte entwickelt.

Unter dem Titel „Arbeitsessen für Leib & Seele – gemeinsam statt einsam“ laden Gemeinden in regelmäßigen Abständen zum Abendessen ein. Eingeladen sind neben den Bedürftigen der Stadt auch die Gemeindemitglieder, denn es soll nicht nur gutes Essen geben. Gedacht sind die Abende vor allem als Gelegenheit für nette Gespräche und um Sorgen und Nöte zu teilen. Außerdem gibt es Unterhaltung in Form von Musik und Geschichten.

Ein erster Termin in der Gemeinde St. Joseph am 23. Oktober musste leider pandemiebedingt abgesagt werden; ob der geplante Termin in der Gemeinde Herz Jesu am 27. Oktober stattfinden kann, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Arbeit statt Almosen - das ist oft ein Gewinn für die beide Seiten

Foto: André Meyer

In Zusammenarbeit mit einer Beratungsstelle der Vorwerker Diakonie, die Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren in Notlagen wie beispielsweise Wohnungslosigkeit, Suchtproblemen oder Spielschulden betreut, bietet das zweite Projekt „Arbeit statt Almosen“ diesen jungen Menschen die Möglichkeit, sich in den Gemeinden der Pfarrei nützlich zu machen. Hier hat am 15. Oktober die Liebfrauen-Gemeinde den Anfang gemacht, wo ein junger Mann dem Hausmeister Kay Renner bei herbstlichen Arbeiten auf dem Gelände und im Garten der Gemeinde half. Die jungen Menschen bekommen dafür zehn Euro pro Stunde, aber im Vordergrund steht vor allem die Wertschätzung und Anerkennung der Menschen.

Kay Renner ist jedenfalls so zufrieden, dass er den jungen Mann weiterhin einsetzen möchte.

Die Vermögens- und Immobilienreform im Erzbistum Hamburg

Von Pastor Peter Otto

Schon Ende 2013 wurde dem Gemeinsamen Ausschuss für den Pastoralen Raum Lübeck der Bericht des Ausschusses FVIP (Finanzen, Verwaltung, Immobilien und Personal) vorgelegt. Zu diesem Ausschuss gehörten seinerzeit elf Ehrenamtliche aus dem Gemeinsamen Ausschuss.

Der Ausschuss hatte Daten zu den einzelnen Bereichen gesammelt und kam bei seinen Schlussfolgerungen unter anderem zu folgendem Ergebnis: „Die im Pastoralen Lübeck insgesamt vorhandenen Finanzmittel reichen nicht aus, um den derzeitigen Bestand an Personal und Immobilien nachhaltig zu sichern."

Da es auf dem Weg zur neuen Pfarrei Lübeck dann jedoch zuerst darum ging, ein Pastoralkonzept zu entwickeln, vertagte man die Fragen nach Bau und Finanzen. Dies war nachvollziehbar, denn nach Kirchenrecht haben die Finanzen der Pastoral zu folgen.

Inzwischen ist die Pfarrei gegründet und ihr Pastoralkonzept Gemeinsam. Furchtlos. Aufbrechen. wird umgesetzt.

Foto: Steve Buissinne / Pixabay.com

Und jetzt liegen die Fragen rund um unsere Immobilien und Finanzen wieder auf dem Tisch. Vor einigen Jahren schon hat Propst Giering die sogenannte Vordenkergruppe ins Leben gerufen, bestehend vor allem aus ehrenamtlichen Mitgliedern des Kirchenvorstandes und des Pfarrpastoralrates. Diese Gruppe soll überlegen, wie der notwendige Prozess der Vermögens- und Immobilienreform in unserer Pfarrei auf den Weg gebracht werden kann. Es geht darum zu überlegen, wie die Gremien und die Mitglieder der Pfarrei diesen Prozess gestalten können. Es geht um die Frage nach der Beteiligung sowie die Frage, welche Informationen zur finanziellen, baulichen und pastoralen Situation der Gemeinden gebraucht werden, damit überhaupt Entscheidungen getroffen werden können.

Entscheidungen werden notwendig sein, da auch auf Ebene des Erzbistums Hamburg eine Art „Vordenkergruppe" zum Prozessablauf der Vermögens- und Immobilienreform im Erzbistum vom Erzbischof berufen wurde.Zwölf ehren- bzw. hauptamtliche Damen und Herren stellten den Pfarreien im Herbst 2019 erste Vorschläge vor. Dazu gab es auch für unsere Pfarrei einen Informationstag in St. Joseph, bei dem alle Gremienmitglieder der Pfarrei und der Gemeinden Rückmeldung zu den vorgeschlagenen Prozessabläufen geben konnten. Nach Einarbeitung der Rückmeldungen aus Bistumsgremien wie Pfarrei- und Gemeindegremien wird Erzbischof Stefan nun Ende 2020 den Prozess der Vermögens- und Immobilienreform für unser Bistum und seine 28 Pfarreien starten.

Erste Aufgabe wird sein, dass die Pfarreien anhand ihres Pastoralkonzeptes entscheiden, welche ihrer Immobilien notwendig für die Umsetzung ihres Pastoralkonzeptes sind. Dazu gehört auch ein nachhaltiger Finanzierungsplan. Es geht also nicht einfach um ein „Wunschkonzert"; die „Musik" muss auch bezahlt werden können.

Bei der Frage, was wir uns mit den zur Verfügung stehenden Kirchensteuermitteln leisten können und wollen, sind auch der Zustand der Gebäude, der notwendige Sanierungs- bzw. Instandsetzungsbedarf sowie die Eigentumsverhältnisse (manche Grundstücke sind nur in Erbpacht von der Stadt überlassen) in den Blick zu nehmen.

Ebenso ist zu prüfen, ob wir einzelne Immobilien weiter entwickeln können zu Ertragsimmobilien (d. h. Gebäude oder einzelne Räume dauerhaft zu vermieten). In unserer Pfarrei geschieht das an einzelnen Orten schon: So sind alle Pfarrhäuser, in denen kein Priester

mehr wohnt, vermietet oder anderweitig genutzt. Auch gibt es Mieter für Räume in Gemeindehäusern, weil wir ja nicht alle Räume rund um die Uhr brauchen. So können Einnahmen erzielt werden, um Gebäude nachhaltig finanziell zu sichern.

Unser Pastoralkonzept hat entsprechend der Vorgaben des Bistums zwei Teile: Die Basis-Seelsorge und die Zukunftsaufgaben. Dafür hat das Personalreferat des Erzbistums der Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern zehn Vollzeitstellen für hauptamtliches pastorales Personal zugebilligt: Sechs für die Basis-Seelsorge (Gottesdienste, Sakramente, allg. Seelsorge) und vier für die fünf Zukunftsaufgaben (Beziehung.Leben, Geistliches Zentrum, Jugendpastorales Zentrum, Kirche im Dialog mit der Welt und Netzwerk Kirche). Es wird zu prüfen sein, welche Immobilien zur Umsetzung der Basis-Seelsorge und der Zukunftsaufgaben notwendig und finanzierbar sind.

Wie genau die Pfarreimitglieder an diesem Prozess beteiligt werden (z. B. über Gemeindeversammlungen), ist noch nicht im Detail festgelegt. Doch steht fest, dass die Gremien nicht im stillen Kämmerlein Entscheidungen treffen werden. Transparenz und Beteiligung gehören dazu und sind sowohl vom Erzbischof als auch von Gremien gewollt.

Wenn es am Ende um den Verkauf bzw. die Vermietung einer Immobilie bzw. einzelner Räumlichkeiten geht, wird der Kirchenvorstand bzw. der Fachausschuss Finanzen entscheiden müssen; denn diese Gremien haben die notwendige rechtliche Vollmacht. Solche Entscheidungen werden aber nur in Abstimmung mit den pastoralen Gremien auf Pfarrei- und Gemeindeebene sowie nach Einbindung der Mitglieder der Pfarrei erfolgen. Dazu gehört auch, dass Verkauf und langfristige Vermietung eine kirchenaufsichtliche Genehmigung durch das erzbischöfliche Generalvikariat in Hamburg brauchen. D. h. alle Entscheidungen werden nochmal auf höherer Ebene geprüft und erst dann genehmigt.

Das Erzbistum Hamburg wird nach Inkraftsetzung der Vermögens- und Immobilienreform durch den Erzbischof Ende 2020 allen Pfarreien einen Prozessablauf für die Jahre 2021–2022 an die Hand geben. Ende 2022 sollen die Entscheidungen in den Pfarreien gefallen sein; danach geht es dann an die Umsetzung bis Ende 2028.

Fotos: Harry Strauss / Pixabay.com und Dr. Mechthild Mäsker

Lichtgestalten – Licht gestalten

Von Stephanie Brand

Am Freitag, den 6. November 2020, findet um 19.30 Uhr in der Propsteikirche Herz Jesu erneut eine Veranstaltung aus der Reihe Lichtgestalten statt.

Nach den Philosophen und ihren Gottesbildern und den Anders Denkenden widmen wir uns dieses Mal dem Thema: Herz – als Sitz der Persönlichkeit, als Sitz Gottes, als biologisches Zentrum des Körpers, als Sitz der Liebe! Wir haben dazu die Herzchirurgin Dr. Doreen Richardt eingeladen, die uns etwas zur Geschichte der Herzchirurgie vortragen und uns an ihren persönlichen Erfahrungen zum Thema Herz teilhaben lassen wird. Selbstverständlich werden wir Sie wieder mit Musik (an der Orgel: Konrad Kata) und weiteren Texten von Menschen, die das Thema beinhalten bzw. aufgreifen, verwöhnen und Ihnen so weitere Lichtgestalten vorstellen.

Wir, das Gemeindeteam Herz Jesu, laden Sie herzlich zu diesem besinnlichen und informativen Abend ein.

Spendenaktion für herzkranke Kinder

Als besondere Aktion starten wir an diesem Abend mit einer Spendenaktion für herzkranke Kinder. Viele verschiedene Menschen haben bereits zu dem Thema „Herz“ Bilder gemalt, gezeichnet oder gestaltet, die Sie an diesem Abend käuflich erwerben können. Auch Sie sind herzlich dazu eingeladen, Herzbilder anzufertigen oder aber etwas für den Verein zu spenden.

Die Aktion wird bis ca. Mai 2021 gehen. Für Ihre Mithilfe an dieser Stelle schon einmal ein herzliches Dankeschön!

WINTERBIBELSCHULE:

Auf den Spuren des Propheten Jesaja

Die ausdrucksstarken Texte des Propheten Jesaja beeindrucken in der vorweihnachtlichen Zeit, künden sie doch eine neue Ära an, die aus christlicher Perspektive mit Jesus verbunden wird. Machen Sie sich mit auf den Weg, seine biblischen Texte zu erforschen.

Die Termine sind Dienstag 1. Dezember + 8. Dezember + 15. Dezember, jeweils von 19.15-21.00 Uhr in Herz Jesu, Haus der Begegnung, Parade 6, 23552 Lübeck.

Eine vorherige Anmeldung ist im Pfarrbüro mit Angabe der Kontaktdaten erforderlich, Tel. 709 87 65 oder pfarrbuero@katholische-pfarrei-luebeck.de

Herzlich willkommen zu Bibellesung, theologischer Vertiefung und Austausch.

Propst Christoph Giering und Pastoralreferent Michael Wrage.
Geistliches Zentrum Pfarrei Lübeck

Fotos: Biegun-wschodn und Peter Toporowski / Pixabay.com

Lebendiger Advent 2.0

DIE IDEE

Miteinander digital vernetzt Adventstüren öffnen und sich Woche für Woche auf Weihnachten einstimmen. In Echtzeit sich über die wertvollen Inhalte von Advent austauschen.

DER VORSCHLAG

Sie machen es sich zuhause bei Kerzenschein und Tee oder Glühwein gemütlich und begegnen per Videomeeting anderen Menschen. Die wöchentliche Adventstür wird geöffnet und dann…

Mit einem Smartphone oder PC, Laptop o. ä. (mit Kamera- und Mikrofonfunktion) sind Sie dabei. Schicken Sie mir bei Interesse eine Email für weitere technische Informationen zur Teilnahme bis zum Abend des Vortages: Pastoralreferent Michael Wrage, geistliches-zentrum@katholische-pfarrei-luebeck.de.

DIE TERMINE

Do. 03. Dezember, Do. 10. Dezember, Do. 17. Dezember, Mi. 23. Dezember; jeweils von 19:30 bis 20:00 Uhr

Nikolausfeier in Corona-Zeiten

Von Stephanie Brand

Der Nikolaus, als Schutzpatron der Kinder, denkt selbstverständlich in dieser besonderen Corona-Zeit auch an die Kinder – an DICH!!!

Für alle Kinder, die an seinem Gedenktag am 6. Dezember 2020 in die Kirche kommen, hat er eine Kleinigkeit vorbereitet, die er nach der Kirche draußen an die Kinder verteilen wird. Die Kinder, die an diesem Tag nicht in die Kirche kommen können, müssen aber nicht auf ihren Nikolaus und die Kleinigkeit verzichten. Du kannst ihn zu dir nach Hause einladen, indem du ihm entweder ein Bild malst oder ihm etwas schreibst. Vielleicht hast du ja auch Lust, ein Gedicht aufzuschreiben und ihm dazu etwas zu malen. Ganz wie du magst!

Der Nikolaus freut sich sehr, wenn er von dir etwas bekommt. Nur eins darfst du auf gar keinen Fall vergessen: auf die Rückseite deines Briefes oder Bildes müsstest du deinen Namen und deine Adresse schreiben, damit der Nikolaus auch weiß, wo er am an seinem Tag, dem Nikolaustag, vorbeikommen soll.

Bitte gib deine Nachricht bis zum 1. Advent, 29. November 2020 in deiner Gemeinde Herz Jesu ab.

Fotos: Cocoparisienne / Pixabay.com und Mareike Behrens

Gospel im Advent

in der Liebfrauen-Kirche mit Jessy Martens und VocalLights am 19.12.2020!

Das Gospelensemble VocalLights (Jessy Martens, Christin Wrage, Ines Wabner, Anne-Cathrine Kallies, Linda Schieffelke) steht für starke Stimmen, gefühlvolle Harmonien und energiegeladene Performances. Mal leise und mal laute Töne, die begeistern. Bekannte Gospel- und Popsongs sowie der ein oder andere Weihnachtsklassiker werden begleitet durch Wulf Winkelmüller am Piano. Freuen Sie sich auf ein stimmungsvolles und besinnliches Adventskonzert am Samstag, den 19.12.2020 in der Liebfrauenkirche (Benzstr. 2, 23566 Lübeck). Es wird zwei Konzerte geben, eins um 17.00 Uhr und eins um 19.00 Uhr.

Karten für diese beiden Konzerte können im Gemeindebüro Liebfrauen unter der EMail-Adresse buero-liebfrauen@katholische-pfarrei-luebeck.de reserviert werden. Als Eintritt bittet die Gemeinde pro Teilnehmer*in um einen großzügige Spende zwischen 15 € und 25 €, die vor Ort an der Spendenbox abgegeben werden kann.

Bitte beachten Sie die Hygieneordnung, insbesondere Desinfizieren der Hände bei Betreten der Kirche, Abstand halten, Maskenplicht bis zum Sitzplatz. Für eine ausreichende Lüftung wird gesorgt.

Bei der Anmeldung sind folgende Daten für jede Person anzugeben: Name, Vorname, Adresse, Telefonnummer, Uhrzeit des Konzertes. Die Daten werden gemäß der Corona-Verordnung für 4 Wochen aufbewahrt und anschließend vernichtet.

Da die Plätze aufgrund der aktuellen Abstandsregelung begrenzt sind, ist eine Voranmeldung zwingend erforderlich.

Sichern Sie sich jetzt Ihren Platz für eines der Konzerte, wir freuen uns auf Sie!

Ihr Gemeindeteam Liebfrauen

Chorsingen in der Christmette 2020

Von Michael Kiedels

Seit 1986 singt der Kirchenchor der Liebfrauengemeinde in der Christmette. So hat sich eine lange Tradition ergeben. In diesem Jahr ist coronabedingt alles anders. Noch wissen wir nicht, ob es wirklich eine Christmette geben wird. Aber terminiert ist sie und wenn, wird der Chor natürlich wieder singen. Live und vor Ort ist das leider möglich. Also haben wir aus der Not eine Tugend gemacht und uns mit den ersten Sängerinnen in 3-er-Gruppen getroffen und – natürlich mit weitem Abstand und Kopfhörern – erste Weihnachtsstücke aufgenommen. Wenn alle Gruppen gesungen haben, wird daraus eine Aufnahme zusammengesetzt, die man dann Heilig-Abend um 22.00 Uhr in Liebfrauen hören kann. So Gott will…

Auf jeden Fall war es für alle eine neue und spannende Erfahrung. Und wir haben wieder singen können. Allein deshalb hat es sich gelohnt. Wer zum Chor dazustoßen möchte kann sich gerne melden. Wir haben auch schon in der Kirche mit großen Abständen geprobt und vielleicht bekommen wir noch ein Open-Air-Singen vor Weihnachten hin….

Fotos: Michaal Kiedels und Anne Hornemann

Weihnachtskonzert Calmus Ensemble

Von Heiner Arden

Auch in Zeiten von Corona soll es das „Weihnachtskonzert in der Weihnachtszeit“ in der Propsteikirche Herz Jesu wieder geben. Denn zu Weihnachten gehören die stimmungsvollen Weihnachtslieder, die dieses Jahr jedoch nur mit den nötigen Auflagen erklingen können. In der Reihe „a-cappella! Lübeck“ ist am Dienstag, 29. Dezember 2020, um 20 Uhr erneut das Calmus Ensemble aus Leipzig mit einem stimmungsvollen Programm zu Gast in Lübeck. Bei Kerzenschein erklingen die schönsten Weihnachtslieder in vollendetem a-cappella-Gesang. Karten für das Konzert sind ab Mitte November über www.reservix.de erhältlich.

Das Calmus Ensemble zählt zu den erfolgreichsten Vokalgruppen Deutschlands. Das Ensemble besitzt eine Klangkultur, wie sie nur von wenigen erreicht wird. Die Homogenität und die breite Palette an Klangfarben, aber auch die Musizierfreude, die die Musiker auf der Bühne vermitteln, wird von der Presse immer wieder hervorgehoben. Sie haben eine ganze Reihe internationaler Preise und Wettbewerbe gewonnen, u. a. den „ECHO Klassik“, und der Radius ihrer Aktivitäten wird ständig größer und führt sie z. B. regelmäßig in die USA.

Sternsingen – aber sicher!

Von Matthias Schultz

Eine Erfolgsgeschichte schlechthin: Rund um den Dreikönigstag bringen Kinder im Gewande der Heiligen Drei den Segen zum neuen Jahr in die Häuser und Wohnungen unserer Pfarrei. Dabei sammeln sie Spenden für das größte Hilfswerk von Kindern für Kinder weltweit. Dieses Jahr liegt der Fokus auf Kindern in der Ukraine. Pfarrer Bingener, Präsident des Sternsingerwerkes, ist sich sicher, dass der Segen zum neuen Jahr uns allen besonders gut tun wird und bekräftigt, dass eine weltweite Solidarität gerade mit den Armen durch Corona noch dringender ist als eh schon.

Aber wie sollen wir diesen Segen zu Ihnen bringen? Kinder, die Singen und von Haus zu Haus gehen, oft zu älteren Menschen. Wenn es denn die Infektionslage zulässt, bereiten sich die Kinder dieses Jahr in kleinen Gruppen vor. Es wird leider nicht gesungen, aber vielleicht gesummt und die Texte gelesen; natürlich mit Maske! Geld wird kontaktlos, zum Beispiel mit einem Kescher oder durch Abstellen der Dose gesammelt. Und für unsere Seniorenheime wollen wir ein Video und sozusagen einen virtuellen Sternsingerbesuch produzieren.

Das Vorbereitungsteam aus verschiedenen Gemeinden unserer Pfarrei hat viele Ideen gesammelt, wie wir die Kinder sicher vorbereiten und uns mit dem diesjährigen Beispielland auseinandersetzen können.

Foto: Benne Ochs / Kindermissionswerk

Wir informieren Sie, wie es dann konkret ablaufen kann und wird im Januar. Aber wir werden Bedacht auf die Gesundheit aller legen und im Zweifelsfall nichts riskieren in diesem Winter. Wir planen weiter hoffnungsvoll, aber verantwortlich.

In jeder Gemeinde soll es in diesem Jahr die Möglichkeit, einen gesegneten Segensaufkleber zu erhalten, geben. Und Spenden werden auch beim Kirchbesuch gesammelt. So kann jeder, der ein ungutes Gefühl hat oder wie sonst üblich nur wenig Zeit hat, einen Segensaufkleber erhalten. Auch einen postalischen Versandservice wollen wir einrichten.

Wir werden sehen, wie unsere Kids ein Segen sein können für uns und Kinder weltweit, aber wir bleiben dran. Sternsingen – aber sicher!

Weihnachtsgottesdienste in den Kirchen unserer Pfarrei

Von Propst Christoph Giering

Weihnachten ist nicht mehr weit. Könnten wir es doch feiern wie immer! In die Vorfreude mischen sich aber Fragen und Sorgen, wo immer das Virus gesundheitliche, wirtschaftliche und soziale Brüche hervorgerufen hat. Auch die Kirchen suchen nach Wegen durch Auflagen und Verunsicherung. Die Weihnachtsbotschaft selbst macht uns dabei Mut. „Fürchtet euch nicht! Heute ist euch der Heiland geboren."

Zusätzliche Gottesdienste und die Pflicht, sich vorab anzumelden, sollen dafür sorgen, dass alle einen Gottesdienst zu Weihnachten besuchen können und niemand an der Kirchentür abgewiesen werden muss.

Die Zeiten und Orte unserer Gottesdienste vom 24. bis 27. Dezember finden sich auf den kommenden Seiten.
Sie sind herzlich eingeladen!

Für alle Gottesdienste am Heiligabend und ersten Weihnachtstag mit festem Beginn ist eine Voranmeldung nötig. Wegen der Abstandsregeln ist die Zahl der Besucher eingeschränkt. Wer vorangemeldet ist, hat Vorrang. Wer nicht angemeldet ist, läuft Risiko, wieder gehen zu müssen.

Anmelden können Sie sich per Telefon zwischen dem 1. und 15. Dezember jeweils von 10:00 bis 18:00 Uhr unter der Rufnummer 0451-7098767. Sie müssen dazu verbindlich Anzahl und Namen der Gottesdienstbesucher angeben. Es kann sein, dass wir Ihnen nicht zu Ihrer Wunschzeit oder in Ihrer Wunschkirche einen Platz anbieten können. Wir tun unser Möglichstes, bitten aber auch um Ihr Verständnis.

Bitte seien Sie jedoch verlässlich. Wer sich anmeldet und nicht kommt, der verhindert, dass andere einen Platz bekommen. Sagen Sie also bitte rechtzeitig ab, wenn Sie durch Krankheit o. ä. verhindert sind. Wer bis 15 Minuten vor Beginn nicht da ist, dessen Platz können wir weiter vergeben.

Nicht jeder Gottesdienst wird als Messe mit Kommunion gefeiert. Es wird auch andere Formate geben. Zum Beispiel werden einige Kirchen mittags bis nachmittags einfach geöffnet sein für Kinder, Familien und andere Besucher. Dazu müssen Sie sich nicht anmelden, nur ggf. etwas Wartezeit in Kauf nehmen. Wir haben zehn zusätzliche Gottesdienste im Plan stehen, um möglichst allen, die kommen möchten, eine Teilnahme am Gottesdienst zu ermöglichen.

Für alle Kirchenbesuche gilt: Bringen Sie Ihre Mund-Nase-Bedeckung bzw. -Maske mit und tragen Sie sie nach Anweisung. Wir sind verpflichtet, Ihre Kontaktdaten festzuhalten. Die gesetzlichen und verordneten Abstandsregeln müssen wir einhalten. Es kann sein, dass es wegen der notwendigen Lüftung etwas frischer in den Kirchen ist. Bitte ziehen Sie sich entsprechend warm an.

Ganz sicher wird es ein besonderes Weihnachtsfest.

Christus aber kommt auch und gerade in die arme Welt. Sollten wir das nicht feiern?

Foto: Candis Hidalgo / Pixabay.com

Donnerstag 24. Dezember, Heilig Abend

Offene Angebote

12:00 Uhr bis 16:00 Uhr	Propstei Herz Jesu Offene Kirche
14:00 Uhr bis 16:00 Uhr	St. Vicelin Offene Kirche
14:00 Uhr bis 16:00 Uhr	Weihnachtsmarkt am Rathaus Ökumenisches Angebot

Krippenfeiern, Wort-Gottes-Feiern und Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion

13:00 Uhr	St. Bonifatius
14:30 Uhr	Maria Königin
14:30 Uhr	Liebfrauen
15:00 Uhr	St. Bonifatius
15:00 Uhr	St. Franziskus
16:00 Uhr	Liebfrauen
17:00 Uhr	St. Franziskus
18:00 Uhr	St. Bonifatius
18:00 Uhr	St. Vicelin
22:00 Uhr	St. Bonifatius
23:00 Uhr	Ökumenische Feier in Bad Schwartau

Weihnachtsmessen und Christmetten

17:00 Uhr	Propstei Herz Jesu
17:00 Uhr	Maria Königin
18:00 Uhr	St. Paulus
18:00 Uhr	Heilig Geist
21:00 Uhr	St. Vicelin
21:00 Uhr	Heilig Geist (Polnische Messe)
21:00 Uhr	St. Birgitta
22:00 Uhr	St. Joseph
22:00 Uhr	Liebfrauen
23:00 Uhr	Heilig Geist (Polnische Messe)
23:00 Uhr	Propstei Herz Jesu

Freitag 25. Dezember, 1. Weihnachtstag

Heilige Messen

09:00 Uhr	Heilig Geist (Polnische Messe)
09:15 Uhr	St. Vicelin
09:15 Uhr	St. Joseph
09:15 Uhr	Liebfrauen (Wort-Gottes-Feier mit Kommunion)
10:00 Uhr	St. Georg
11:00 Uhr	Heilig Geist (Polnische Messe)
11:15 Uhr	Propstei Herz Jesu
11:15 Uhr	St. Paulus
11:15 Uhr	St. Birgitta
11:15 Uhr	Maria Königin
11:15 Uhr	St. Bonifatius
19:00 Uhr	Propstei Herz Jesu

Samstag 26. Dezember, 2. Weihnachtstag

Heilige Messen

09:15 Uhr	St. Vicelin
09:15 Uhr	St. Joseph
09:15 Uhr	St. Franziskus
09:15 Uhr	Liebfrauen
11:15 Uhr	Propstei Herz Jesu
11:15 Uhr	St. Paulus
11:15 Uhr	St. Birgitta
11:15 Uhr	Maria Königin
11:15 Uhr	St. Bonifatius
16:00 Uhr	Heilig Geist
18:00 Uhr	St. Georg
18:00 Uhr	Heilig Geist (Polnische Messe)
19:00 Uhr	Propstei Herz Jesu

Sonntag, 27. Dezember

Heilige Messen

09:00 Uhr	Heilig Geist (Polnische Messe)
09:15 Uhr	St. Vicelin
09:15 Uhr	St. Joseph
09:15 Uhr	St. Franziskus
09:15 Uhr	Liebfrauen
11:00 Uhr	Heilig Geist (Polnische Messe)
11:15 Uhr	Propstei Herz Jesu
11:15 Uhr	St. Paulus
11:15 Uhr	St. Birgitta
11:15 Uhr	Maria Königin (außerordentlicher Ritus)
11:15 Uhr	St. Bonifatius
19:00 Uhr	Propstei Herz Jesu

Foto: Public Domain Pictures / Pixaybay.com

IMPRESSUM
Katholische Pfarrei
Zu den Lübecker Märtyrern,
Verantwortlich: Propst Christoph Giering,
Redaktion: Jochen Proske, Beauftragter Kirche im Dialog, Parade 4, 23552 Lübeck
Tel. 0451 / 70 987 79
dialog@katholische-pfarrei-luebeck.de,
www.katholische-pfarrei-luebeck.de

Foto: Candis Hidalgo / Pixabay.com